

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Abzugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,50 Gulden
Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Anzeigen die 8-ten Teil 0,30 Gulden, Re-
amerteile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,50 und 1,50 Gold-
mark
Abonnements- und Inseratenanträge in Polen
an dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 19

Freitag, den 23. Januar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckerei 3290

Das Vertrauensvotum für das Monarchistenkabinett Luther.

Bei der gestrigen Abstimmung im Reichstag über den Billigungsantrag für das Kabinett Luther wurden 246 Stimmen für den Antrag abgegeben, 160 Stimmen dagegen, 39 Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

Herrmann Müller eröffnete am Donnerstag die zweite Rednerreihe der politischen Aussprache im Reichstag mit einem neuen, wichtigen Vortrag der Sozialdemokratie gegen das Reichskabinett. Wenn etwa bei den bürgerlichen Koalitionsparteien die Meinung vertreten gewesen sein sollte, daß in der Beurteilung dieses Kabinetts innerhalb der Sozialdemokratie auch nur die geringsten Meinungsverschiedenheiten vorhanden sein könnten, so wird sie die Rede unseres Fraktionsführers von der Geschlossenheit der sozialdemokratischen Oppositionsfront überzeugt haben. Auch gegen das Gerücht und Geklüster über Beziehungen zwischen dem sogenannten Varnat-Standal und der Sozialdemokratischen Partei ging Herrmann Müller vor. War es schon bezeichnend, daß im Reichstage keiner der Deutschnationalen und der Deutschvölkischen die Behauptungen zu wiederholen wagte, die draußen in ihrer Presse massenhaft verbreitet worden sind, so konnte das Verhalten der Rechten während und nach der Rede Herrmann Müllers jeden belehren, der belehrt werden will, daß kein stichhaltiges Material gegen unsere Partei in den Händen der Gegner sich befindet. Nichts, rein gar nichts hatten die folgenden deutschnationalen und völkischen Redner gegen die Teile der Müllerischen Rede vorzubringen, die klar nachweisen, daß der Hauch der Korruption nicht um die sozialdemokratische Fahne weht. Herrmann Müller verpönte treffend die Annahme des Grafen von Westarp, die Deutschnationalen seien eine Arbeiterpartei. Wenn demnach die Käuflichkeit um Zollschutz, um Mieterschutz, um den Achtundtags und um die Steuern kommen, dann werde man erleben, wer wirklich das Recht habe, im Namen der deutschen Arbeiter zu sprechen. Noch einmal schloß er seine Rede mit dem unterführigen Beifall der Fraktion die Kampfansage dem Kabinett Luther entgegen.

Die Rede des Demokraten Haas darf man wohl als schwarz-rot-goldene Reichsbanner-Rede bezeichnen. Sie war gehaltvoll und von glänzender Form. Unter wachsender Aufmerksamkeit des Hauses reichte der demokratische Redner seine Rede an, um zu beweisen, daß die Deutschnationalen jetzt schon nahezu alles preisgegeben haben, was sie jahrelang als höchste Ideale dem Volk gepriesen haben. Sie sind nicht nur, wenigstens mit den Lippen, in die Erfüllungspolitik der Birth, Rathenau, Erberger und Scheidemann eingeklinkt, sondern schwören auch schon, allerdings wiederum nur mit den Lippen, die Agitation gegen die Republik ab. Als Haas in diesem Zusammenhang von dem Minister Neuhaus sagte, wenn dieser jetzt den republikanischen Verfassungseid leistet, so könne man nur annehmen, er habe inzwischen begriffen, daß Deutschland nur noch durch die Republik gerettet werden könne, stimmte Neuhaus dieser Annahme des Demokraten zu. Und doch hat Haas auch recht, wenn er sagt, die Ernennung dieses Neuhaus durch Luther sei eine Provokation gegen die Republikaner. Eine bittere Bille verdrängte Haas den Deutschnationalen noch mit der Feststellung, daß die Partei, die jahrelang nach Sachministern gerufen habe, in dem Hitzekampfe der Schiele einen Mann von so geringer fachlicher Vorbereitung in das Reichsministerium des Innern gebracht habe, wie dies niemals zuvor bei der Revolution geschehen sei.

Aus der Abstimmungsliste über das Billigungsvotum für Luther ergibt sich, daß vom Zentrum nur die Abgeordneten Birth und Joss mit Nein gestimmt haben. Der übrige Teil des Birth-Fraktionen in der Abstimmung ferngeblieben. Von den Demokraten haben sich Dr. Schädling, Schuldt (Steglich) und Kroll an der Abstimmung nicht beteiligt, obwohl sie im Hause anwesend waren. Sozialdemokratie und Kommunisten haben gegen das Billigungsvotum geschlossen gestimmt.

Sich in Opposition.

Ein Redakteur der „Ana“ hatte Gelegenheit, den früheren Reichskanzler Dr. Birth über seine Stellungnahme zur Regierung Luther und zu der vom Reichskanzler abgegebenen Regierungserklärung zu befragen. Herr Dr. Birth führte gesprächsweise u. a. etwa aus:

Meine Stellungnahme ist eine klare und eindeutige. Ich stehe zu dieser Regierung in Opposition und unterscheide mich nach dieser Richtung von meinen politischen Freunden. Es ist ganz zweifellos in den Kreisen der Zentrumsanhänger im Lande eine starke Beunruhigung vorhanden, welche auf eine lebhafteste Ansprache in unseren Kreisen geradezu hindrängt. Die von der Zentrumsfraktion gestern abgegebene Erklärung wird zwar in weiten Parteikreisen zunächst eine gewisse Zurückdrängung des lebhaften Protestes gegen die jetzige Reichsregierung herbeiführen, aber die innere Beunruhigung, die in unseren Kreisen herrscht, nicht abklingen können.

Ich persönlich halte das Verschleiden unserer Minister in diesem Kabinett nicht für politisch richtig. Wenn man auch das Zustandekommen der Regierung Luther mit dem besten Rechtsverständnis gebilligt hat, weil die Meinung vorherrschte, daß es weiterhin nicht mehr möglich sei, die Regierungskrisis fortzuführen zu lassen, so ist für einen entscheidenden Republikaner trotzdem immer noch die Frage offen, ob es dann nicht besser gewesen wäre, aus sachlichen Erwägungen heraus in diesem Kabinett überhaupt nicht vertreten zu sein. Die Möglichkeit der Regierung Gelegenheit zu positiver Arbeit zu geben, wäre trotzdem im Bereich der politischen Entwicklung gelegen. Die Zentrumsfraktion hat den anderen Weg vorgezogen. Sie wird aber denjenigen Mitgliedern, die anderer Auffassung sind, durchaus Gelegenheit geben, ihre abweichende Meinung durch Stimmhaltung oder durch ein entschiedenes „Nein“ zum Ausdruck zu bringen. Das Zentrum kennt keinen Fraktionszwang. So nehme ich mir auch jetzt die Freiheit, als entschiedener Republikaner dieser Regierung gegenüber das klare und entschiedene „Nein“ auszusprechen.

Das Kabinett Luther...



als Hüter unserer auf christlicher Grundlage erwachsenen Kultur.

Reaktionäre Aenderung der Reichsverfassung.

Am Donnerstag haben sich Reichskanzler Luther und Reichsinnenminister Schiele dem Reichsrat vorgestellt. Der deutschnationale Monarchist Schiele, der als Reichsinnenminister den Vorsitz führte, erklärte in seiner Begrüßungsansprache u. a. folgendes: „Die Kräfte, die alle das Reich geschaffen haben, sollen im eigenen Leben der Länder gestärkt und gefördert werden. Es ist dankbar zu begrüßen, daß eine Anregung seitens der bayerischen Regierung nach dieser Richtung vor Jahresfrist gegeben worden ist und in dieser bayerischen Denkschrift ganz besonders hervorgehoben worden ist, daß der persönliche Charakter eine Kraft ist. Aus der Entscheidung der Persönlichkeit heraus wurde für die Entwicklung eine Basis überhaupt geboren, und so hoffe ich, daß unsere Verhandlungen hier von diesem Gedanken getragen werden, der am letzten Ende der echte und vaterländische ist.“

Wie die erwähnte Denkschrift der bayerischen Regierung, die am 4. Januar 1924 der Reichsregierung übergeben wurde, ohne daß die bayerische Volksvertretung von dem Inhalt der Denkschrift unterrichtet war, ansieht, bestritt bekanntlich die Reichsregierung der Weimarer Verfassung, die bekanntlich das Verfassungswerk von Weimar als verfehlt behauptet, daß die Weimarer Verfassung nicht dem wirklichen Volkswillen entspreche. Sie gipfelt in dem Schrei nach dem „angekommenen Herrscherhaus“. Kein Wunder, daß der Monarchist Schiele als Reichsinnenminister diese bayerische Denkschrift vor dem Reichsrat dankbar begrüßt.

Angeht es dieser Stellungnahme des Reichsinnenministers nicht die „Vorwärts“ die Frage auf: „Das Reichskabinett hat ja den Reichsrat gefragt, daß die Staatsform nicht geändert werden soll. Hat sie auch Beschlüsse über Verfassungsfragen gefaßt, die den Reichsinnenminister berechtigen, bayerische Denkschriften vor dem Reichsrat zu begründen? Wie lauten diese Beschlüsse?“

Das Schicksal schweizerischer Kolonisten in Sowjetrußland. Ein kommunistisches Mitglied des Schweizer Parlaments, Platten, war mit einer Reihe Arbeiter, Handwerker und Bauern der Schweiz nach Kowolawa ausgewandert, wo sie eine Kolonie gründeten. Ihnen wurde verheißt, sie bräuchten überhaupt kein Kapital und hätten reichlich zu leben. Jetzt ist an die Schweizer Gewerkschaften und andere Arbeitsorganisationen von Seiten der Ausgewanderten die flehende Bitte ergangen, ihnen in ihrer Not durch Geldmittel zu helfen. Falls ein genügend großer Betrag aufgebracht werden sollte, der ihnen die Rückkehr nach der Schweiz ermöglichte, würden sie dies mit Freuden begrüßen. Der Führer der Kolonisten, der Kommunist Platten, soll diese bereits im Stiche gelassen haben und nach der Schweiz zurückgekehrt sein.

Kulturkampf in Frankreich.

Frankreichs Gesundheitsamt beim Vatikan. Ein Stifter als Scharfmacher gegen Deutschland und Herriots Verkündigungs-politik

Die große außenpolitische Aussprache in der französischen Kammer hat bisher keine Sensationen gebracht. Selbst die Gesundheitsamt beim Vatikan ist bisher ohne Zwischenfall verlaufen, obgleich das häufige Eingreifen des Ministerpräsidenten die Aussprache ungewöhnlich lebhaft gestaltet. Die Regierung hat bekanntlich die Aufhebung mit der Begründung beantragt, daß die französische Gesetzgebung der Vatikan nur als geistige, nicht aber als weltliche Macht anerkannt und infolgedessen eine diplomatische Vertretung unzulässig sei. Die Opposition bekämpft dieses Argument vor allem mit dem Hinweis, daß alle anderen Großmächte beim Vatikan diplomatisch vertreten seien, während Frankreich durch Aufhebung seiner erst vor einigen Jahren wiedererrichteten Gesundheitsamt ins Hintertreffen gerate. In Wirklichkeit steht hinter diesem für und wider der in Frankreich jahrzehnte alte Kampf zwischen Demokratie und Kirche. Dabei handelt es sich jedoch keineswegs um eine religiöse, sondern um eine rein politische Frage. Der Kampf der Linken in Frankreich gilt nicht der Religion, sondern dem Klerus, der in allen Auseinandersetzungen die die Republik seit ihrem Bestehen mit ihren Gegnern gehabt hat, im Lager ihrer erbittertesten Feinde gefunden hat. Im letzten Wahlkampf hatte die Linke die Forderung nach Wiederherstellung der Rechte des Staates gegenüber der Kirche zu einem der Regierungspunkte ihres Programms gemacht, nachdem die Geistlichkeit es unter der Führung der nationalistischen Kabinette der Nachkriegszeit verstanden hatte, die Gesetzgebung, die zu Beginn des Jahrhunderts das Verhältnis zwischen Kirche und Staat geregelt hatte, völlig zu unterhöhlen und die frühere Nachstellung zurückzuerobern. Bereits in seiner Regierungserklärung hatte Herriot entsprechende Maßnahmen angekündigt, unter denen die Aufhebung der Gesundheitsamt beim Vatikan an erster Stelle steht. Die Aussprache darüber hat von Anfang an besonders lebhafteste Formen angenommen, weil die Opposition darauf insistiert, den rechten Flügel der Mehrheit in dieser Frage auf ihre Seite zu ziehen und das Ministerium Herriot darüber zu Fall zu bringen. Dieser Hoffnung dürfte in der Kammer wenig Aussicht auf Erfolg beschieden sein. Dagegen steht es so an, als ob der Senat, dessen Mehrheit der Regierung ausgeprochen feindlich gegenübersteht, sich die Gelegenheit entgegen lassen will, Herriot ein Bein zu stellen. Selbst in den Kreisen der äußersten Linken werden unter diesen Umständen nennenswerten Stimmen laut, die der Regierung abraten, die Dinge auf die Spitze zu treiben und mit der Ermittlung des Kabinetts die Politik des Kartells in einer Frage anzusetzen zu lassen, die im Grunde nur von nebenwärtlichem Interesse ist.

Im weiteren Verlaufe der Kammerdebatte hielt der christliche Abgeordnete Oberkirch eine Anklage gegen die Regierung Herriots. Es sei Herriot gelungen, Unwissenheit nach dem Elsas zu bringen. Herriot erklärte: Ich habe wiederholt erklärt, daß es unsere Aufgabe ist, nach und nach die Gefolge Frankreichs in Elsas-Verträgen einzuführen.

Ich erkläre immer wieder, daß die Regierung die Gewissensfreiheit nicht beschränken will. Oberkirch griff jedoch die Politik Herriots an hinsichtlich der deutsch-französischen Beziehungen. Der Ministerpräsident hätte das Ruhrgebiet annehmen müssen, um mit Deutschland über einen Handelsvertrag zu verhandeln, worauf Herriot erklärte: Es ist nicht unsere Schuld, wenn man vom Völkerverbund nicht verlangt hat, Ausnahmeregelungen wirtschaftlicher Art, die der Friedensvertrag vorsieht, zu verlängern. Abgeordneter Poncelet unterbrach Herriot und meinte, die jetzige Regierung habe es nicht verstanden, einen vollen Nutzen aus den französischen Anstrengungen im Ruhrgebiet zu ziehen, und habe die deutsche Psychologie nicht in Rechnung gestellt. Deutschland brenne sich nur dem Stärkeren. Herriot erwiderte, man möge sich erinnern, unter welchen Umständen er in London die Rechte Frankreichs verteidigen mußte. Das konjunktive englische Kabinett Hebe der Ruhrbesetzung ebenso feindlich gegenüber wie MacDonald. Er sei der Ansicht, daß die Liquidierung der Ruhrpolitik Frankreich eine solidere Stellung gegeben hat.

Der Abgeordnete Oberkirch fuhr alsdann fort und erklärte, er müsse den Ausführungen des Abgeordneten Poncelet beistimmen. „Nachdem Sie,“ so rief er dem Ministerpräsidenten zu, „nunmehr sechs Monate Ihre Politik betrieben haben, müssen Sie doch wieder zu einer Politik der Fänder und Sanktionen zurückkehren.“ Herriot erhob sich und erklärte: „Ich bin gut unterrichtet über die Haltung der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Ruhrzone, aber ich verstehe es, den Friedensvertrag nicht nur nach seinem Buchstaben, sondern auch nach seinem Geiste zu interpretieren. Ich weiß, daß es zwei verschiedene Deutlungen gibt: Man kann doch nicht alle Deutschen in einen Topf werfen. Ist man das, so muß man auf jede Entpannungspolitik verzichten und die Hoffnung auf den Frieden aufgeben. Ich arbeite ohne Illusion für den Frieden.“

Hierauf erklärte Brand: „Ich billige die auswärtige Politik der jetzigen Regierung. Ich danke ihr dafür, daß sie Frankreich aus einer gefährlichen Isolierung herausgeführt hat, und daß es ihr gelungen ist, die Einigkeit der Alliierten wiederherzustellen. Die Außenpolitik ist nicht unvereinbar mit einer Vertretung Frankreichs beim Vatikan. Während er Schwierigkeiten, die man im Ruhrgebiet gehabt habe, habe der Vatikan bedeutungsvolle Worte ausgesprochen. Die französische Botschaft habe ihn aber dahin gebracht, sich zu bessern, und schließlich seien gewisse deutsche Maßnahmen amtschicklich worden. Der Papst hat verstanden, daß er sich dem Geiste hinsichtlich der Trennung fügen will. Wenn Sie morgen die Botschaft beim Vatikan anfragen, dann werden Sie die guten Katholiken gegen sich haben. Außerdem frage man nicht außer Acht lassen, daß es Katholiken in der ganzen Welt gibt, auch in England und Amerika. Er lese keine moralischen und materiellen Vorteile in einem Abbruch. Briand beantwortet zum Schluß die Mehrheit und die Regierung, den Abbruch zu vermeiden. Briand erntete harken Beifall von der Rechten und der Mitte.“

Fortgang der Etatsausssprache.

Die Stellung der Danziger Polen. — Kommunistische Agitationskämpfe gegen die Sozialdemokratie. Eine Abfertigung durch Gen. Rahn.

Der Volksrat setzte gestern die Aussprache über den Etat fort. Mit Spannung sah man der Rede des Vertreters der Polen entgegen. Für diese sprach in geschickter Weise der Abg. Maczowski, der sich von aller nationalistischen Gehe, die sonst in so reichem Maße aus den polnischen Abgeordneten eigen ist, fernhielt. Im Postkonflikt versuchte er die Berechtigung Polens über die Einrichtung der Post auf Grund der Verträge und der Entscheidung des Oberkommissars Hasing nachzuweisen. Dabei vergaß er nur die Tatsache, daß Hasing selbst ausgeführt hat, daß die Sammlung und Beförderung von Poststücken innerhalb Danzigs durch die polnische Post nicht erfolgen dürfe. Senatpräsident Sahm stellte auch einige weitere Behauptungen des polnischen Redners richtig. Völlig verunglückt aber war die Verteidigung Sahms gegen die Anträge des Gen. Gehl und des Abg. Neumann, daß der Senat eine deutsch-nationale Mission sei, und daß der Beamtenapparat einseitig deutsch-national ausgerichtet worden ist. Der Senatpräsident glaubte, mit dem einfachen Widerstreit dieser Tatsachen die Einwände der Opposition widerlegt zu haben. Hier traf wohl die Charakteristik des Abg. Maczowski zu, nach welcher der Senatpräsident manchmal aus eigener Ueberzeugung Erklärungen abgibt, manchmal aber auch nur als Beauftragter der Deutschnationalen.

Als letzter Redner sprach Gen. Rahn, der sich eingangs mit dem törichtigen Gerede des Kommunisten Raube auseinandersetzte. Dieser hatte die lächerliche Behauptung aufgestellt, daß die Polen es in Danzig von den Deutschen pflücken, daß die Sozialdemokratie mit dem Senat gegen die Arbeiterstaat gemeinsame Sache mache. Treffend und unter heftiger Zustimmung des ganzen Hauses erklärte Gen. Rahn, daß es in Danzig nur einen Staat gäbe, der solchen Unsinn behaupte, und das sei Herr Raube. Weiterhin widerlegte Gen. Rahn die unflätigen Behauptungen der Deutschnationalen, daß an ihrem Glend die marxistische Wirtschaftsweise nicht sei und beschäftigte sich dann ferner noch mit der Finanzgebarung des Herrn Volkmann. Die Aussprache wird heute zu Ende geführt.

Der Volksrat setzte gestern die „große Aussprache“ fort. Als erster Redner sprach der polnische Abg. Dr. Maczowski, der einleitend erklärte, daß er sich nicht als der Vertreter der polnischen Regierung betrachte. Die im Postkonflikt zutage getretene unnötige Schärfe müsse im Interesse der Danziger Kaufmannschaft gemildert werden. Eine objektive Betrachtung des Konflikts sei notwendig. Redner meinte, daß die Maßnahmen der polnischen Regierung auf Grund einer Entscheidung des früheren Oberkommissars Hasing erfolgten, der den eBarri Hafen näher definiert habe. Damals habe Polen mit Bedauern Schienenwege an den Hafenanschlüssen abgeben müssen, während diese Entscheidung von Danzig mit Freuden begrüßt worden sei. Jetzt wende Polen diese Entscheidung bei der Frage der Errichtung der Hafenpost an. Es sei nicht richtig, wenn behauptet werde, Danzig sei überrumpelt worden, denn im Dezember v. J. sei eine eifrige Korrespondenz in der Postfrage geführt worden. Redner wendete sich dann gegen die Behauptung des Senatpräsidenten von der aktiven direkten Polens. Nachdem der Redner auf die inneren Zustände eingehend eingegangen war schloß er seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß der Danziger Senat nicht geeignet sei, friedliche Arbeit im Danziger Geiste zu gewährleisten.

Kommunistische Weisheiten.

Abg. Raube (Komm.) glaubt annehmen zu müssen, daß eines schönen Morgens Danzig von Polen besetzt sein werde. Der Völkerbund gemächliche nicht den wirklichen Frieden, denn trotz der Abrüstungskonferenzen werde überall weitergerührt. Auf Ruf gibt der Redner zu, daß auch Rußland nicht ruhet, aber dieses geschieht im Interesse der Arbeiterklasse! Der Redner erzählt dann etwas von einer Senatssitzung, die sich mit der Auslieferung der Wernicke zum polnischen Munitionslager beschäftigt habe. Man habe darüber debattiert, in welchem Auslande die Wernicke ausgeliefert werden solle, und da sei eine starke Mehrheit vorhanden gewesen, welche verlangt habe, die Wernicke nicht in dem jetzigen Auslande auszuliefern, sondern sie zu verhaften. Senator Pöke sei dann dagegen aufgetreten. Redner versucht sich dann an der Sozialdemokratischen Partei zu reihen und meint, daß auch diese Regierungspartei werden wolle.

Abg. Heremann (Deutschl.) hat kein Vertrauen mehr zum Völkerbund und fragt, ob denn nicht ein einziger im Völkerbund vorhanden sei, welcher die Errichtung eines Munitionslagers auf der Wernicke als ein Verbrechen erkläre. (Ruf: Nicht einmal Rußland!) Die Wernicke-beherrscher seien lieber Ausländer oder behaltene Subjekte gewesen. Polen reiche mit Danzig Schindluder.

Der Abg. Nowier (Volkspartei) brachte wieder die Beschwerden der Hausbesitzer vor und meinte, daß der Senat durch die „kommunistische Agitationspolitik im Wohnungswesen“ den Mietsstand ruiniert habe.

Neue Erklärungen Sahms.

Senatspräsident Sahm erklärt, daß auch der Senat den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen mit Sorge entgegenzusehe, da die Interessen der freien Stadt Danzig dadurch stark berührt würden. Von der polnischen Regierung sei zu fordern, daß sie bei den Verhandlungen die Interessen der freien Stadt Danzig wahren müsse. Dem polnischen Redner entgegenete der Senatpräsident, daß der frühere Oberkommissar mit aller Entschiedenheit bestritten habe, eine Definition des Danziger Hafens gegeben zu haben. Die rote Linie stelle nur eine Begrenzung der Eisenbahnlinie dar, welche zum Hafen gehöre. Redner bestricht nicht wie der Abg. Raube, daß Danzig das selbe Schicksal wie Wilna teilen dürfe, sonst wäre damit der Völkerbund und der Vertrag von Versailles bekräftigt. Der Senat hat Vertrauen zum Völkerbund, welcher sich an einem Instrument der Weisheit entwickelt wird.

Der Senatpräsident erklärte noch, daß er mit Absicht auf die Frage der Briefkastenbesetzung nicht eingegangen sei, um nicht dadurch die Entschuldigung des Senats abzuweichen oder zu verstärken.

Sodann verhandelte der Senatpräsident noch den Handelsvertrag Franz herauszuweisen. Der Senatpräsident beantwortete hier gegenüber dem Deutschparteilern Neumann, daß der Senat keineswegs eine Mission der Deutschnationalen sei, weil ihm auch noch Vertreter der Deutschnationalen im Senat angehören. Ebenso ist es nicht richtig, daß die Beamten in Danzig nach ihrer politischen Einstellung einseitig ausgewählt wurden. Für die Beförderung und Beförderung komme nur die Fähigkeit des betreffenden Beamten in Frage. Der Senatpräsident vergaß allerdings, für diese seine Behauptungen auch Beweise anzuführen.

Die Deutschnationalen schloßen als zweiten Redner einen „Strichfächer“ vor, nämlich den Direktor der Großfabrik,

Markusch. Dieser mußte aber nichts besonderes zu sagen. Er meinte, Danzig müsse in Polen Recht bekommen. Danzig habe von Polen keinerlei wirtschaftliche Vorteile. Die Umfahsteuer könnte erst befreit werden, wenn etwas anderes an ihrer Stelle gesetzt werde.

Rahn antwortet.

Abg. Gen. Rahn beschäftigt sich mit den Ausführungen des Senatpräsidenten, von dem er behauptet, daß ihm bei dem Veranschaulichen von Franz nicht ganz wohl zu Mut gewesen sei. Er erwartet vom Danziger Senat, daß er alles tut, um Polen zu bewegen, sein Versprechen, den Danziger Hafen zu begünstigen, einzulösen. Da sei aber unnötig, Reden wie die vom Abg. Markusch zu halten, die nur verstimmend in Polen wirken müssen. Die Devisensteuer erbringe nichts und belaste nur den Konsum. Diese Steuer müßte befreit werden.

Redner wendet sich gegen den Abg. Markusch wegen dessen Ausführungen über die Bauhütte und bekräftigt mit aller Entschiedenheit, daß der Senat der Bauhütte Gelder zur Verfügung gestellt habe. Die Ursache des Zusammenbruchs der Bauhütte sei die unredliche Handlungsweise des leitenden Regierungsbaumeisters gewesen, der nach der Befragung des Senators Reste bedeutend unter dem normalen Preis kalkuliert und die Kontrollbeamten des Senats irreführt habe. Redner weist darauf hin, daß auch andere Unternehmungen, wie die Metallhütte, welche im vergangenen Jahre 20 000 Dollar Ueberfluß gehabt habe und in dessen Aufsichtsrat ein früherer Senator saß, wie auch die Armaturenwerke, wo ebenfalls hohe Preise im Aufsichtsrat saßen, das selbe Schicksal erlitten hätten. Die privaten Bauunternehmer sollten aber nicht glauben, daß sie jetzt konkurrenzfreie Preise nehmen dürften, denn in wenigen Tagen würde ein neues Unternehmen entstehen.

Redner beschäftigte sich dann mit den Ausführungen des kommunistischen Redners und stellte dessen Verleumdungen ins rechte Licht. Dabei kritisierte er auch die Verleumdung der kommunistischen Presse, daß die Sozialdemokratie sich für das Arbeitsdienstpflichtgesetz ausgesprochen habe, wofür die Kommunisten keinen Schatten eines Beweises aufzubringen vermöchten.

Redner geht dann auf die Konfliktfrage mit Polen über. Er trauet selbst der rechtsgerichteten Warshauer Regierung nicht die Dummheit zu, daß sie Danzig belegen werde. Redner glaubt auch nicht, daß der Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages für Danzig von Nachteil sein wird.

Die Oppositionsstellung der Deutschen Partei ist sehr zweifelhaft, da ihre aufgebrauchte Energie nicht von Danzig fern wird.

Danzig als Freihandelsgebiet.

Redner beschäftigt sich dann mit der Wirtschaftslage Danzigs. Die Handelsüberseht, wie sie der Finanzienator bei den vorläufigen Etatsberatungen gab, sei insofern falsch gewesen, als die in den Zahlen eingezogenen Ein- und Ausfuhr nach überseeischen Ländern mit dem Danziger Handel nichts zu tun hätten. Zu der Verbesserung der Danziger Währung habe die Bank von Danzig nichts beigetragen, wie das fälschlich vom Finanzienator behauptet worden sei. Das Danziger Bankgeschäft sei das beste und amüßigste aller bestehenden Bankgeschäfte für die Aktionäre der Bank von Danzig. Bei den Notenbanken aller Länder muß ein erheblicher Teil des Ueberflusses an den Staat abgeführt werden. Es sei unverantwortlich vom Senat, sich die Ueberflüsse nicht sichern zu haben, wodurch die Begründung abgetragen werden könnten. Vor Jahr in sich habe die Sozialdemokratische Partei erklärt, daß es ein zukünftig gültiges Bild abgeben würde, wenn Danzig die anerkannten Bearundungslosten abtragen würde, wenn auch schließlich mit einem geringen Betrage. Danzig habe sich Zeit lassen, weil dem Finanzienator in Genf und Paris gesagt sein soll, daß es damit keine Eile habe. Jetzt möchte Danzig denn wenn die Revolution schon vorangetrieben wäre, um Anleihen für große Anlässe für den Wohnungsbau usw. aufnehmen zu können. Kleine polnische Städte, deutsche Städte und deutsche Industriezweige erhalten von Amerika Anleihen, nur Danzig nicht, was dem Finanzienator sein gutes Genie ausstelle.

Die Sozialdemokratische Partei sei bereit, den mit der polnischen Regierung bestehenden Vertrag mit dem Völkerbund mit Polen zu lösen. Danzig müsse zu einem Freihandelsgebiet gemacht werden, wodurch die Bevölkerung billiger leben könnte. Dann wären die Postvereinfachungen mit Polen behoben und ein großer Teil der Postbeamten überflüssig geworden. Wenn aber Bälle weiter erhoben würden, müßten die indirekten Steuern befreit werden. Nach den Erklärungen des Finanzienators sei aber mit Steuerermäßigungen nicht zu rechnen, sondern mit weiteren polnischen Kanonengüssen. Die Erklärungen Volkmanns über die Finanzlage Danzigs seien deshalb lässig und falsch. (Lebhaftes Bravo! links.)

Anflug ausländischer Journalisten nach Danzig? Das Warshauer Blatt „Przeglad Wiczojny“ bringt die Nachricht, daß die englische Zeitung „Evening News“ werde, vom Auswärtigen Amt in Berlin solle eine Journalistenfahrt englischer und amerikanischer Journalisten nach Danzig organisiert werden. Die Fahrten solle ein Beamter des Auswärtigen Amtes in Berlin haben. Man kann wohl mit Sicherheit annehmen, daß die Nachricht in dieser Form nicht wahr ist. Es war uns bisher nicht möglich festzustellen, was Wahres daran ist.

Positivischer Dichtersabend der Liga für Menschenrechte. Im Rahmen einer geschlossenen Veranstaltung ladet die Liga für Menschenrechte ihre Gönnerinnen und Freunde zu einem patriotischen Dichtersabend ein, der am Mittwoch, den 23. Januar, 8 Uhr abends in der Loge Eugenius, Regententempel 19, unter freundlicher Mitwirkung von Frau Brückel und Ferdinand Renert stattfinden wird. Es werden u. a. zu Worte kommen: Kris von Urusik, Karl Kraus, Ernst Toller, Henri Vorhies, Franz Serfel. Der Abend wird durch Klavier und Violin umrahmt sein. Karten im Sekretariat, Bundesgasse 40 IV, abends nach 6 Uhr erhältlich, Sonnabends von 4—6 Uhr. — Das Sekretariat der Liga für Menschenrechte befindet sich ab 1. Februar 1925 in der Schlegelgasse 8 und ist täglich von 10—1 und 4—7 nachmittags — auch für den Büchervertrieb — geöffnet.

Ein Vermittler. Der preussische Staatsangehörige Albert Koslowski, 31 Jahre alt, hat am 6. Dezember 1924 seine in Joppe, in der Südrake 56, geleagene Wohnung verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Die Nachforschungen nach dem Vermissten blieben bisher erfolglos. Koslowski ist Epileptiker und trug sich mit Selbstmordgedanken. Zweidienliche Mittelungen nimmt die Zentralstelle für Vermisste und unbekannt Tote bei dem Polizeipräsidenten, Zimmer 30, entgegen.

Der Postkrieg.

Der Geheimbericht MacDonnells.

Vom Völkerbundsekretariat wurde bekanntlich mitgeteilt, daß MacDonnell einen Geheimbericht über die Danzig-polnischen Differenzen nach Genf geschickt habe. Die Warshauer Zeitung „Przeglad Wiczojny“ weiß jetzt zu melden, daß der Brief MacDonnells durch die Presse veröffentlicht werden würde.

Der polnische Vertreter in Danzig, Minister Straßburger, ist gestern abend nach Warshau gereist, um an der Sejm-Sitzung in Sachen des Danziger Postkrieges teilzunehmen.

Die Art des Kampfes der polnischen Regierung gegen Danzig erfährt eine besondere Beleuchtung durch die Meldung des Krasauer „Nastrowann Kurier Godzienny“, wonach die Polstermähnung für Messen für die Danziger Messe aufgeschoben wird. Als Begründung spricht man von einer „Provokation des Danziger Senats“.

Interessante Aufklärungen.

Aus Stockholm wird uns gemeldet: Der Denker Korrespondent von „Afonblad“ weiß aus Völkerbundkreisen über den Postkonflikt in Danzig folgende interessante Einzelheiten zu melden:

Die durch Polen und Danzig getroffene Anordnung einer direkten Postbeförderung sei schon seit längerem geplant gewesen. Bei der letzten Sitzung des Völkerbundes habe Polen geglaubt, sich stellen zu können, daß sich England nicht mehr für die osteuropäischen Verhältnisse interessiere und daß sich im Völkerbund allgemeine Zeichen großer Schwäche bemerkbar machten. Deshalb habe Polen von Frankreich einen Hint erhalten, daß der rechte Augenblick zur Verwirklichung seiner Postpläne gekommen sei.

Daß dieser Plan älteren Datums sei, werde dadurch bewiesen, daß der Senat von Danzig schon 1922 Anlauf zu dem Vorhaben zu haben glaubte, daß in Danzig eine polnische Post eingerichtet werden solle. Deshalb habe er sich schon damals an den Völkerbund gewandt. Dieser habe in einem Schreiben vom Januar 1922 die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Errichtung einer polnischen Post in Danzig außerhalb des der polnischen Republik zugesprochenen Gebiets nicht statthaft sei. Er habe sich jedoch getraut, als er in diesem Schreiben die Vermutung ansprach, daß die polnische Regierung sich sicherlich mit seiner solchen Ansicht trage.

Von französischer Seite wolle man jetzt geltend machen, daß sowohl die deutsche wie die polnische Presse die Sache allzu aufgebracht habe. Für den Völkerbund bestehe aber kein Anlaß, dieser Danziger Episode wegen eine Sonder-Sitzung vor der ordentlichen Versammlung einzuberufen.

Der Brudermord von Guterberge.

Vor der Danziger Strafkammer hatte sich heute morgen der 18 Jahre alte Sohn Emil des Kurhauswärters B. u. G. m. L. d. aus Joppe, wegen Ermordung seines 2 Jahre älteren Bruders Kurt zu verantworten. Emil B. hat, wie man erinnert sein dürfte, am 11. November v. J. seinen Bruder Kurt mit dessen Einwilligung im Waldchen von Guterberge erschossen. Der Angeklagte hat das Realgymnasium und später das Gymnasium besucht. Nach der Entlassung aus der Schule trat Emil B. in das elterliche Geschäft ein, wo auch sein Bruder Kurt tätig war. Beide hatten den Pagarbetrieb des Kurhauses zu verwalten und dabei eine Einnahme von 150 Gulden für sich vermerkt. Um die Untererschlagung zu vermeiden, wandten sie sich an die Mutter um Geld, die ihrem Kinde jedoch nicht nachkommen konnte. Aus Furcht vor dem Vater, beizustimmen alsdann die Brüder, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie aßen mit dem Vater am Montag gemeinsam das Mittagessen und begaben sich dann nach Danzig. Nach Besuch mehrerer Lokale trafen sie in ein Hotel in Elwa ein. Man begab sich dann in den Wald um mit einem mitgebrachten Revolver Schießversuche anzustellen. Die Waffe verlor, worauf die Brüder sich wieder in das Hotel begaben, um zu schlafen.

Am andern Morgen tranken die beiden zunächst etwas Alkohol und begaben sich zu einem Bekannten nach Danzig, um die unbrauchbare Waffe gegen eine andere umzutauschen. Sie erhielten eine Parabellum-Pistole, mit der sie nach Elwa fuhren. Nachdem dann noch in einem Schraer Restaurant mehrere Schnäpse getrunken worden waren, gingen sie nach dem Waldchen in Guterberge. In einem Restaurant war mittels Fettel gelöst worden, wer den aß und dann sich erschließen sollte. Das Los traf den jüngeren Bruder. Nachdem man auch in Guterberge einige Schnäpse getrunken hatte, gingen beide in den Wald, wo Emil B. seinen Bruder erschoss. Als er dann verurteilt, sich selbst zu erschließen, verweigerte die Waffe. Das Gericht zweifelte an der Richtigkeit dieser Angabe, sondern war der Ansicht, daß der Mut zur Selbsttötung gesucht habe. Der Sachverständige erklärte jedoch, daß die Waffe veriaat habe. Als Emil B. sah, daß er sein Ziel nicht erreichte, begab er sich in das Gasthaus, um einen Arzt herbeiholen zu lassen. Sein Bruder habe einen Anfall erlitten. Der Arzt kam und stellte den wahren Sachverhalt fest und benachrichtigte den Amtsvorsteher, der die Festnahme des Täters veranlaßte.

Der Angeklagte ist gekühdig und soll gänzlich unter dem Einfluß des Alkohols gestanden haben. Zeugen, die die beiden Brüder am Morgen der Tat beobachteten, haben nichts Auffälliges bemerkt.

Der Vater gab dem erschossenen Sohn die Hauptschuld an der Tragödie.

Der ärztliche Sachverständige erklärte, daß der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich sei.

Der Staatsanwalt forderte, den Angeklagten der Tötung mit Ueberlegung schuldig zu sprechen.

Eine Sitzung der Stadtbürgerchaft.

findet bereits wieder am Dienstag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Rathause statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Der Antrag auf Unterstützung der Erwerbstätigen mit Arznmateriale und Kartoffeln, der in der letzten Sitzung nicht behandelt wurde, weil die bürgerliche Mehrheit die Dringlichkeit ablehnte. Dazu liegt eine Mitteilung des Senats vor über einen damit zusammenhängenden Beschluß des Sozialratsauschusses. Im Anschluß daran soll in die erste Sitzung der Hausbaupläne eingetreten werden und wird diese durch eine Rede des Finanzienators Dr. Volkmann eingeleitet.

DANZIGER INTERNATIONALE MESSE / 5.—8. FEBRUAR 1925

Aus dem Osten

Wien. Die Tabakversorgung der Kassa bei erfüllt das Tabakmonopol wie die Tabakhändler mit Sorge...

Münchberg. Die Zolleinfuhr vom Konulat geschloffen. Anlässlich des Festtages von Genia habe das konjunktive Konulat...

Münchberg. In der Wohnung überfallen und verhaftet. Ein mysteriöser Heberverfälscher ergreife sich Mittwoch mittags im Hause...

Rom. Zusammenstoß zwischen Arbeitlosen und Polizei. Die Stadtverwaltung Rom hatte vor kurzem beschlossen...

desu solle. Die Arbeiter gingen darauf nicht ein und verlangten, der Bürgermeister solle ihnen eine Erklärung geben...

Piaz. Schmugglerdampfer in der Däce. In den letzten Gewässern sind Schmugglerdampfer gehäuft worden, die mit den modernsten Einrichtungen versehen sind...

Aus aller Welt

Angebotene Rechtsberatung in Stuttgart. Bei der städtischen Lagerhausgesellschaft in Stuttgart, deren Aktien zum größten Teil im Besitze der Stadt sind...

Nach ein Opfer Dentes. Der inendliche Kreiter A. in Tunesien bei Reizen, ein Verehrer von Nischenstein...

Der Mordfall als Polizeifall. Zu dem jüngeren Verbrechen, das der Charakter Otto Wille in Berlin in einer Garage verübt wurde...

zu denken, daß sich bei den vielen Teilnehmern ein großer Teil der Öffentlichkeit für die Aufklärung des Verbrechens interessiert...

Raubüberfall im Personenzuge. Ein Raubüberfall wurde vorgeführt im Personenzuge zwischen Sanderleben und Zettlitz bei Halle verübt...

Feuer im „Blauen Vogel“ Berlin. Ein Schadenfeuer kam in der vergangenen Nacht gegen 3 1/2 Uhr in dem Hause Goldstraße 9 in Berlin-Schöneberg zum Ausbruch...

Ein deutscher Frawler angebracht. In der Nähe von Dalmeid (Schweden) wurde ein deutscher Frawler, der innerhalb der Schwedischen Dreimeilegrenze fährte...

Der Raubmord in Wien aufgeklärt. Die Untersuchung über den Raubmord, dessen Opfer die 23 Jahre alte Kontantin Verta Geißler wurde...

Nach eine „Sanktion“. Eine Belgierin, die in Paris einem deutschen Herrn aus Berlin die Briefstafel geklaut hatte und deswegen vor dem französischen Gericht stand...

Zu Tode geprügelt. In Günzburg in Schwaben wurde der spanischstämmige Landwirtssohn Hermann aus Buhl, als er seine Gefährtin nach Hause begleitete...

Advertisement for 'Leiser Schuhe' (Leiser Shoes) featuring a large logo and a list of shoe models with prices. Includes text: 'Unser vorteilhafter Einkauf - ist auch Ihr Vorteil!' and 'Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A-G., Langgasse 73, Tel 3931, 7207'.

Alleinverkauf „Jka“ Danziger Schuh-A-G., Langgasse 73, Tel 3931, 7207

Die Liebe des Severin Imboden. Roman von Ernst Zahn. Der Name war ein Richter. Umarmungsgeliebter Mensch mit einem hingebenden Schwärmer und einem feindlichen...

Siehemund; wanziges Kapitel. Im Hause Imboden war ein heftigster Kampf. Es hatte immer erloschen, wenn der Feind nicht gekommen war...

Es schien Friede und Stille auch drinnen zu sein. Da lag an einem der Fenster Frau Verina in einem schwarzen Kleid, das Gesicht über eine Arbeit gebeugt...

Advertisement for 'Hollando' butter substitute. Text: 'Hollando der beliebteste Butter-Ersatz 1.15 ist wirklich erstklassige Qualitätsware.'

Der Homunkulus.

Die Verjüngung auf Erzeugung des künstlichen Menschen.
Von Ewald Schild.

Solange der grübelnde Menschengeist sich ernsthaft mit jenen Naturproblemen beschäftigt, welche die Summe aller jener Eigenschaften zeigen, die wir eben „Leben“ nennen, war es ihm höchstes Ziel, künstlich das Leben künstlich in Reiferte und Tügel hervorzubringen.

Es gab Zeiten, in denen nicht nur der Laie, sondern auch der Gelehrte festgesetzt davon überzeugt war, daß das organische Leben jederzeit unter den entsprechenden günstigen Bedingungen „von selbst“ entstehen könne. Darf es da Wunder nehmen, wenn der Schwärzler in einsamer Abkammerung allen Ernstes daran ging, sogar die Erzeugung des menschlichen Lebens auf künstlichem Wege, eben die Fabrikation des Homunkulus, zu versuchen?

Nach bis in die jüngste Zeit dauerte es, bis der Fabel von der angeblich immer gegenwärtigen Urezeugung ein Ende gemacht wurde. Erbitterte Geisteskräfte wurden um die Idee der heutigen Erzeugung, der spontanen Entstehung auch der niederen Lebewesen aus leblosen Stoffen, ausgefochten und die endgültige Entscheidung der Frage schienen hauptsächlich die klassischen Untersuchungen Pasteurs zu bringen, die dargelegt haben, daß alles Leben wieder nur aus Leben zu kommen hervorgehen könne, und daß die Lebenskräfte ununterbrochen durch die Welt der Materie gehe.

Auch in unseren Tagen will das uralte Problem des Homunkulus immer noch nicht zur Ruhe kommen. Ist genug versucht das moderne Schlagwort vom „Leben des Leblosen“ auf die Gehirne ein. Welche Bewandnis hat es damit?

Ein paar Beispiele sollen darüber Aufschluß geben. Humbler zeigte einst, wie ein Chloroformtropfen einen Glasfaden zerschneidet. Ein Chloroformtropfen wird in Wasser geleitet und gleichzeitig mit einem überschleuderten Glasfaden in Berührung gebracht. Chloroform nimmt nun den Schellack auf und so wird der Faden in den Tropfen hineingezogen und von diesem umfloßen, ganz ähnlich, wie wir es bei den niederen einzelligen Lebewesen, den Vesiculiferen oder Amöben, auch beobachten können. Die Schellackrinde wird nun vom Chloroform aufgenommen, der Glasfaden seines Ueberzuges beraubt und wieder ausgeföhren.

Der ganze Vorgang hat eine überraschende Ähnlichkeit mit der „Mahlzeit“ einer Amöbe. Auch sie umschließt Nahrungsteilchen, zieht sie so ins Innere des Zelleibes, verarbeitete das Brauchbare und schiebt den Abfall wieder aus. Doch muß man sich hüten, zu glauben, durch solche Versuche sei die Lebensfunktion des Vesiculiferens spielend nachgeahmt, denn die Ähnlichkeit ist eine rein äußerliche, zum Leben gehört eben noch mehr als bloße Form- und Ortsveränderung.

Gibt es nun gar keine Brücke zwischen Lebendigem und Leblosem? Lehmann sieht sie wohl in den von ihm entdeckten flüssigen Kristallen, die sich bewegen, durch Zellulose verstreuen usw. Trotz aller bestehenden Ähnlichkeiten handelt es sich dabei doch nicht um Leben, denn die Form ist kein Ausdruck der im Innern ablaufenden Stoffwechselvorgänge.

Das Wachstum dieser Gebilde durch einfache äußere Anlagerung gleichartiger Substanz kann nicht dem echten Organismus wesenstrenge Stoffe in diesen einverleibt werden, um unter Ausdehnung nicht verwertbare Substanzen in dem Organismus in wesensähnliche verwandelt zu werden. Wohl bemühen sich die Experimentatoren, welche organische und Lebewesen gleiche Formen hervorbringen, ihren Gebilden aus Stoffwechselvorgänge zuzuschreiben. Alle diese Bemühungen sind aber zu weit hergeholt und beruhen nahezu immer auf Vergleichsversuchen der äußeren Erscheinungen.

Der Wert solcher Versuche darf aber keineswegs unterschätzt werden, denn die Biologie (Lebenslehre) verdanke ihnen wertvollste Förderung des Verständnisses vom Mechanismus der einfachsten Lebensvorgänge, gewiß auch ein Schritt mit zur Lösung des größten Wanders und Rätsels.

Das hat er davon.

Die Aufstellung der Münsterberger Morde, die zu den greulichsten in der ganzen neueren Menschengeschichte zählen dürften, hat nun doch zur Bekräftigung eines der Schulbegriffe geführt. Wer befürchtet hatte, daß der Selbstmord des Mörders Denke der irdischen Gerechtigkeit in dieser Sache zu ihm nicht mehr übrig lässe, steht sich erkauflicher Weise geklärt. Nachdem es der Münsterberger Polizei in früheren Jahren gelungen war, trotz Knochen- und Menschenfingerfunden in Denkes Hause, trotz Mordanfällen Denkes auf zwei Bettler, in herrlicher Selbstüberwindung den Verdacht zu belegen, daß es damit etwas auf sich habe, war es bekanntlich der handwerksherrliche Olivier, der durch sein tödliches Schreien, als er ermordet werden sollte, die Aufmerksamkeit erneut auf Denke lenkte.

Als seine Ante Dille herbeigeleitet hatten, sah er ja wohl ein, daß er eine Dummheit begangen hatte, die ihn, der eben dem einen Feinde entronnen war, einem anderen Feinde ausliefern würde. Das hat er nun davon, der handwerksherrliche Olivier, daß er der Polizei den Menschenfresser ans Meßer lieferte: nicht gerade wegen der Nichtwürdigkeit seiner Denunziation oder wegen der Ruheordnung, die kein Dillgebrüll verursacht hatte, auch nicht wegen Aufforderung zum Morde zwar, die in dem Anreiß erlitten werden könnte, den seine Verjüngung dem Denke für seinen Mordüberfall bedeutete, aber doch wegen Hausbettelei in er jetzt in Münsterberg zu zehn Tagen Haft verurteilt worden.

Die beiden Bettler, die es früher hatten hübsch bleiben lassen über den Aufschlag Denkes auf sie die Polizei zu benachrichtigen, können sich ins Häußchen lassen wenn sie davon hören. Da kam sie doch die Schlanen gemessen. Sie haben sich schon davon gehütet, der Polizei die Missetat der Aufdeckung schwerer Verbrechen durch die Aburteilung der Aufdecker zu verweigern.

Die deutschen Handwerksbetriebe aber mögen aus dem Falle Olivier die einzige Lehre ziehen, die er zuläßt: die Spießhake des Verbrechers an ihnen rückt zuweilen doch einmal aus, das Schwert der Polizei aber auch dann nicht, wenn jenes gefehert war. Es erscheint also immer noch rätselhaft, daß dem Anreiß der Spießhake als der Gewissheit des Schwertes zu überlassen. Hans Bauer.

Das Goldfieber in Sibirien.

Seit einiger Zeit lagen Meldungen über ganz außerordentlich reiche Goldfunde in Nordibirien, am Aldanfluß, vor; diese Berichte finden nun immer mehr und mehr Bestätigung und erzeugen unter der sibirischen Bevölkerung eine begeisterte Erregung. Es sind Stellen gefunden worden, wo die Goldwälder, mit den primitivsten Instrumenten ausgerüstet, 1/2 Pfund Gold aus einem Kubikmeter Erde herausgewaschen haben. Die Goldfunderstellen liegen in der waldreichen, fast unzugänglichen Taiga (sibirischer Urwald), etwa 200 Kilometer von Verchajen oder Krasnojarsk (Kreisstädte im Gouvernement Irkutsk) in östlicher Richtung entfernt. Auch von der Lena aus lassen sich die goldhaltigen Stellen nur schwer erreichen und fordern gleichfalls einen Weg von mehr als

tausend Kilometer durch eine vollkommene Wildnis. Fortlaufend machen sich kleine Karawanen, die leicht bespannte Schlitten mit sich führen, auf den Weg nach dem Aldan. Für jedes Kilo Fracht müssen wenigstens 10 Mark gezahlt werden. Infolge der zahllosen Gefahren und Entbehrungen gelingt es keineswegs allen Goldsuchern, das Ziel der Reise zu erreichen. Viele verkommen unterwegs. Offiziell gehört das Goldgebiet zur sogenannten Sowjetrepublik der Finnen, die aber dort kaum eine Autorität ausübt. Die Goldsucher haben ihre eigenen Gesetze und Gesetzlichkeit in der Taiga geschaffen.

Bestialische Menschen.

Ein 15jähriger in den Händen von rabiaten Feinigern.

Ein haarsträubender Fall von Freiheitsberaubung und Mißhandlung hat sich, wie der B.-L.-Korrespondent meldet, im Memelgebiet zugetragen. Der 15jährige Martin Schafinas in Schlafschiff hatte seine Papiere im Dezember in betrunkenem Zustande verloren. Ein 15jähriger aus Litauen gebürtiger Knecht Petruskas fand diese verlorenen Papiere am 27. Dezember und brachte sie dem Verlierer zurück. Schafinas behauptete aber, daß unter den Papieren auch 200 Lit gemessen seien, und rief den Landespolizeimeister Wolff aus Danzig herbei. Beide mißhandelten den Jungen aufs schmerzte, konnten aber nicht aus ihm herausbekommen, wo er das Geld versteckt hatte. Wolff nahm ihn darauf mit in seine Wohnung und sperrte ihn in den Keller. Täglich wurde der Junge von dem Beamten aufs schmerzte mißhandelt. Er sollte ein Geständnis ablegen. Der Junge blieb acht Tage in dem Keller. Während dieser Zeit gab er aus Angst 25 verschiedene Stellen an, wo er das Geld angeblich versteckt haben wollte. Wolff nahm ihn dann stets mit zu den angegebenen Stellen, wo natürlich nichts gefunden wurde. Währenddessen waren dem Jungen die Füße erfroren. Er hatte in Solapantoffeln diese Wege in der bittersten Kälte machen müssen. Als Wolff trotz allem nichts erreichte und der Gesundheitszustand des Petruskas immer schlechter wurde, brachte er ihn zu Schafinas zurück. Dieser sperrte den Jungen abermals zehn Tage in einen Stall, rief zwar die erkrankten Fische mit Kreolin und Galle ein, mißhandelte ihn aber weiter, um das Geständnis zu erpressen. Die Mutter des Knechtes hatte diesen bereits vergeblich gesucht und war schließlich zur Polizei gegangen, von der er in furchtbarem Zustande aufgefunden wurde. Man schickte ihn sofort ins Kreis Krankenhaus nach Memel, wo ihm beide Beine abgenommen wurden. Wolff und Schafinas sind sofort verhaftet worden. Es ist anzunehmen, daß der Junge das Geld gar nicht geachtet, sondern daß es Schafinas vertraut hat.

Der Ausgang des Berliner Sechstagerrennens.

In der neuen Sporthalle am Kurfürstendamm in Berlin wurde dieser Tage ein Sechstagerrennen für Radfahrer unter starker Beteiligung seitens der Fahrer und des Publikums ausgetragen und gestern beendet. Im scharfen Wettbewerb hat die Mannschaft Mütt-Nerts den Sieg davongetragen. Unerwartet. Man sollte erst auf den Holländer van Kempen mit dem Berliner Sawall, die zuerst ständig führten, ebenso hatte man der australischen Mannschaft Grenda-Mac Beach starke Chancen gegeben. Nachdem aber die ergebnislose Mannschaft eine Strafrunde wegen schlechter Abfertigung zugeprochen erhielt, mußte diese Hoffnung verschwinden. Sawall gab auf. Der Holländer münzte den Erlösman und vereinigte sich am Mittwochvormittag mit dem Italiener Gioretti. „Das Nittel von Australien“, die Mannschaft Mac Beach-Grenda, brachte ebenfalls keine Ueberstimmungen. Mütt wollte auf jeden Fall gewinnen. Und es gelang! Die deutsche Mannschaft Dichte-Mohl, ebenfalls eine Hoffnung der „Sechstager“, vermochte das Rennen nicht zu beenden. Auch Golle-Mantzen, Stellbrink-Koch und schließlich auch noch Remann-Bauer verließen die Bahn wegen Unzufriedenheit. Das Endergebnis war folgendes: Mütt-Nerts 355, Bahn-Tisch 308, Grenda-Mac Beach 298, Gaa-Strupiat 277, Brocos-Miquel 15 Punkte. Eine Runde zurück: Saldow-Lorenz 1122 Punkte. Drei Runden zurück: van Kempen-Gioretti 497 Punkte. Insgesamt sind in 144 Stunden 100240 Kilometer zurückgelegt. Jedoch vollständig nutzlos. Es waren unproduktive Kräfte, die hier im händigen Kreisfahren vergeudet wurden.

Schiffe in schwerer Seesnot.

Von einer entsetzlichen Sturmesfahrt, die ein deutsches Handelschiff, die „Sturmiel“ von der Santa-Vinca, auf der Fahrt nach Indien durchmachen mußte, berichtet nach der „Frankfurter Zeitung“ ein Seemann aus Bremen. Der junge Mann schreibt:

Schon auf der Hinreise bis Malta hatten wir äußerst schlechtes Wetter, und es schien, als ob sich alles gegen uns verhielt. Gleich nach dem Auslaufen aus Antwerpen in den Kanal wehte uns eine kolossale Brise entgegen, und wir hatten auf der kurzen Strecke durch den Kanal, die bei gutem Wetter 36 Stunden in Anspruch nimmt, 18 Stunden Verweilung. Brecher über Brecher überfluteten das Deck. In der Biscana-Bucht und der Spanischen See war es, als wenn der Teufel losgelassen wäre.

Alles was nicht nicht- und nagelhart war, ging über Bord, und unser Deck sah aus wie ein glatter Rasboden. Man kam aus dem Dasein überhand nicht mehr heraus. Am 29. November morgens kurz vor Mittag überflutete uns die Brücke mit einem Telegramm „S. O. S.“ (Schiff in allergrößter Seesnot), nur 45 Meilen von uns entfernt. Unter Kapitän hielt trotz des Unwetters beidrehen, um dem Dampfer, einem Engländer mit Passagieren und 1800 Fuder Ladung, zu Hilfe zu eilen. Leider kamen wir nicht von der Stelle, und gegen Mittag erstellten wir ein zweites Funktelegramm: „In höchstens einer Stunde pöbeln wir ab.“

Als wir um 1/2 Uhr an der Unfallstelle anlangten, waren nur noch Schiffsräume zu sehen, hier und da ein klobiges treibendes Boot und mit Rettungsgürteln versehene, im herumgewogenen Meer um Hilfe schreiende Menschen. Wir machten sofort die Boote klar; Boot 1 und 2 wurden sofort am Bordrand zertrümmert, und unsere beiden letzten Boote zu weiten konnten wir uns nicht entschließen. Da eine Rettung unmöglich war, ließ unser Kapitän wieder Kurs nehmen, und wir mußten zusehen, wie die armen Menschen elendiglich ertranken. Wir konnten nicht helfen, es wäre uns sonst ebenso ergangen. Bis Malta hielt das Unwetter so an, und wir waren froh, als endlich die Sonne durchbrach und wir aus den Tropen übertraten.“

Der Berichterstatter hat dann Weihnachten in Bombay begangen, wo am 2. Dezember gelandet wurde. Die Fahrt geht nach eigenen Berichten, die zur Fundamentierung des ortsmittelschiffes und zur Aufnahme neuer Ladung benutzt werden, weiter nach Kalkutta hin. Sie ist auf sechs Monate berechnet.

Lederwaren!
Damen-Kofferchen, Bauschen und Beuteltaschen, Portemonnaies, Schultaschen, Frühstückschalen, Aktentaschen, Marktaschen, Reisekoffer und Taschen aus echt Felle und Leder
zu billigen Preisen
Union-Parfümerie, Ziegenstraße 6 (Durchgangsgasse-Brückgasse Langewald)

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Das deutsch-polnische Handelsabkommen.

Zollpolitische Grundgedanken.

Durch das Zustandekommen des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens vom 13. Januar 1925 für die Zeit vom 10. Januar 1925 bis zum 1. April 1925 sind die von polnischer Seite seinerzeit angebotenen allgemeinen Zoll-erhöhungen gegen Deutschland gegenstandslos geworden. Waren sie eingeleitet, so hätten die Wunden eine schwer überbrückbare Kluft geoffnet.

Die Maßnahmen des einen Landes, hätten solche des anderen Landes zur Folge gehabt, die Länder, wie Deutschland und Polen, die gegenseitig auf die Warenzufuhr und Ausfuhr angewiesen sind, ohne erheblichen Schaden zu erleiden, sich nicht leisten können.

Wenn es auch dieses Mal zwischen Polen und Deutschland nicht zum Zollkrieg kam, so ist es aber keineswegs ausgeschlossen, daß die eine oder die andere Zolltariffposition für die Einfuhr von Waren aus dem Zustande erhöht wird. An dem Ansporn hierzu fehlt es nicht.

Nach polnischen Zeitungsmeldungen haben polnische Schuh- und Wäschefabrikanten sowie andere Interessenten sich mit der dringenden Forderung an die Regierung gewandt, sie durch Schutzzölle zu schützen und auf die Einfuhr für ausländische Waren Zollerhöhungen in Kraft zu setzen. Erhöhte Zölle werden der Republik Polen nicht die von den Industriellen erwarteten Erfolge bringen. Die polnische Industrie und mit ihr das Land, kann nur gewinnen, wenn sie sich die Erfahrungen der Industrien der geschützten ausländischen Konkurrenz zunutze machen wollte. Sie sind kein Geheimnis, sondern jedermann, der sehen will, zugänglich. Schritt halten in der Qualität und Preiswürdigkeit der eigenen Produktion mit der ausländischen Konkurrenz wird zum Ziele führen. An beiden fehlt es noch.

Die in Danzig in deutscher Sprache erscheinende polnische Zeitung „Ballische Presse“ beschäftigt in ihrer letztjährigen Weihnachtsnummer ebenfalls diese Auffassung. Ob gewollt oder ungewollt, lassen wir dahingestellt sein. In einem Artikel „Polnischer Finanz- und Wirtschaftsbrief“ lesen wir unter anderem:

„Die passive Handelsbilanz (Polens) ist eine Folge der zu intensiven Produktion (1), die wieder auf die allgemeine Teuerung (2), die hohen Zinsfuß, den Abgaben, die hohen Zinsen und zum Teil auch auf die technisch rückständigen Arbeitsmethoden zurückgeht.“

Infolge der von der Regierung betriebenen solchen Wirtschaftspolitik, an der die polnische Industrie und der Handel nicht schuldlos sind, droht auch der Export. Als Konkurrenz kommen für oben angezogene Artikel folgende Länder in Frage: Deutschland, Frankreich (1), Belgien, Tschechoslowakei, Bulgarien und Ungarn.

Polen gelangte gemäß Verfallter Verträge in den Genuß der Meistbegünstigung. Die Zolltarife erziehen wiederholt Abänderungen, so daß die Warenkalkulation und Waren-bisponierung Aufgaben von einschneidender Bedeutung waren. Die einseitige Meistbegünstigung hat aufgehört und sollen die Handelsbeziehungen der Staaten untereinander durch Handelsverträge gepflegt werden.

Handelsverträge können auf Grund der Meistbegünstigung und des Tarifies abgeschlossen werden. Meistbegünstigungsverträge verpflichten die beiden Vertragschließenden, falls irgendeinem andern Staat eine Zollermäßigung oder Zollvergünstigung gewährt wird, diese auch verlos dem verträglichstehenden Staat zugute kommen zu lassen. Diese Abmachung schließt aber nicht aus, daß jeder Staat, ganz nach seinem Belieben, seine Zolltarife verändern kann. Bei dem Bestehen von Tarifverträgen kann ein Staat nicht ohne Zustimmung des anderen verträglichstehenden Staates Veränderungen der Zolltarife vornehmen. Daher sind auch letztere Verträge der Bevölkerung unzulässig.

Im Interesse der Bevölkerung der Republik Deutschland und Polens (auch Danzigs) liegt es, wenn die am 1. März 1925 beendenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Staaten zu einem fruchtbareren und schnelleren Erlöse führen.

Erhöhung des deutschen Silberumlaufs. Das deutsche Reichsfinanzministerium beschloß den Silberumlauf auf 10 Mark pro Kopf der Bevölkerung rein, um insgesamt 300 Millionen Mark zu erweitern. Die Reichsbank hat bereits vor einiger Zeit ausreichende Silberkäufe vorgenommen. Die Verhandlungen über eine Erhöhung dieses Salbes dauern im Reichsfinanzministerium noch an; vor einer Reichsankündigung in dieser Hinsicht muß die Stellungnahme des Reichstages abgewartet werden. Eine weitere Silbermineralien um wiederum 200 Millionen Mark bringt dem Reichsfinanzministerium einen weiteren Erlöse gemittelt von ca. 25 Millionen Mark ein.

Das polnische Spiritusmonopol für 1925. Die Zölldirekte wurden von der polnischen Zollverwaltung für das Jahr 1925 wie folgt festgelegt: Einkaufspreis für 1 Hektoliter 100proz. Spiritus 105 Mark, Verkaufspreis für 1 Hektoliter im Inland einschließlich 100proz. Spiritus 410 Mark, für aus dem Ausland bzw. Danzigs eingeführten Spiritus und Spiritusersatzstoffe 650 Mark. Der Verkaufspreis für den von der Direktion des polnischen Spiritusmonopols verarbeiteten Spiritus beträgt pro Hektoliter für reiflicherten Spiritus 367-700 Mark, für Industriealcohol 105 Mark. Der Verkaufspreis für 100proz. Branntwein im Großhandel 208 pro Liter, im Kleinhandel 275 pro Liter. Für 100proz. Branntwein im Großhandel 275 und im Kleinhandel 318 Mark pro Liter.

Polnische Schiffbaupläne. Seit einiger Zeit wird in Polen lebhaft Broncoonda für den Bau von eigenen Handelschiffen gemacht. Die Initiative hat die Paul Gaa-rodarowa-Krawama übernommen. Sie hat sich vor einiger Zeit mit ausländischen Schiffbauern in Verbindung gesetzt und von ihnen verschiedene Vorschläge erhalten. Die ausländischen Firmen wollen Polen langfristige Kredite in Höhe bis zu 20 Prozent des Schiffwertes erteilen. Sofern die polnische Auslandswirtschaft in Amerika verfest sein wird, will man hier zur Verwirklichung der Schiffbau-pläne streiten.

Nord als Nachbarn. Der amerikanische Automobilfabrikant Henry Ford hat die Absicht, im kommenden Frühjahr mehrere Fabriken mit Maschinen zu betreiben. Man ist der Ansicht, daß der von ihm im eigenen Betriebe erzeugte Motor im Vertriebsfabrikat erheblich billiger als Baumwollprodukte zu haben kommen wird, und man erwartet aus diesem neuen Unternehmen Nord's eine Umwälzung auf den Märkten billiger Textilien. Das Fabrikatierariat Nord's Nord's verweigert über die Einzelheiten der Pläne jedoch nähere Auskunft. Es ist daher nicht festzustellen, ob sich dieses neue Projekt nur auf die Eigenversorgung der Nord'schen Betriebe (insbesondere mit den für die Automobilfabrikation benötigten Textilien) beschränken wird, oder ob darüber hinaus ein neuer Geschäftszweig in den Konzern eingeführt werden soll.

Das rollende Schiff.

Ein neues Wasserfahrzeug für hohe Geschwindigkeiten.

Professor Rajchin, vom Institut für Meerestunde in Berlin, bespricht in den „Naturwissenschaften“ die physikalischen Grundlagen für die Konstruktion eines neuen Wasserfahrzeuges, mit welchem man höchste Geschwindigkeiten erreichen würde. Rajchin geht von der bekannten Tatsache aus, daß ein flacher Stein, der mit der Breitseite auf eine Wasseroberfläche aufschlägt, von dieser „abprallt“, d. h. zurückgeworfen wird. Mühen vermag die letztere einen Körper, der auf ihr gleitet, vollkommen zu tragen, wenn nur das Gleiten mit der nötigen Geschwindigkeit erfolgt. „Bei zunehmender Geschwindigkeit des Gleitkörpers nähert sich die Festigkeit der Wasseroberfläche immer mehr derjenigen eines wirklich festen Körpers.“

Während ein Schiff im Wasser einen großen Widerstand findet, wird ein Gleitkörper, der aus hintereinanderliegenden Walzen besteht, die „in Angellagern um horizontale, senkrecht zur Fahrtrichtung liegende Achsen frei drehbar“ sind, sich bei zunehmender Geschwindigkeit immer mehr aus dem Wasser herausheben, so den Widerstand vermindern. Der Antrieb des neuen Wasserfahrzeuges geschieht mit Hilfe eines Propellers, wie beim Flugzeug. Wir haben dann gegenüber einem Gleitboot den großen Vorteil, daß die gleitende Reibung durch eine rollende ersetzt ist, wobei sich die Reibungsbeschleunigung der Walzen stets der Zähigkeit des Propellers anpassen wird. In die Geschwindigkeit eine genügend große, so wird die Wasseroberfläche sich nahezu wie eine feste Unterlage verhalten, und der Druck auf dieselbe wird ein Minimum.

Bei hohem Seegang würde man in der Richtung der fortschreitenden Wellen sich bewegen und die Geschwindigkeit würde so reguliert, daß das Schiff, mit Rückenwind auf der Rückseite des Wellenberges liegend, ebenso schnell wie die Welle selbst läuft, also daß der Standpunkt zur Form der Welle nicht verändert würde. Es leuchtet ein, daß hierbei große Geschwindigkeiten zu erzielen sein würden. Wasserflugzeuge könnten mit Schwimmwalzen in voller Fahrt auf das Wasser niederzulegen, ohne die Gefahr des Kenterns befürchten zu müssen.

Die Märkte Lokomotive Europa. Auf dem Pariser Bahnhof in die „L.“ meldet, die Märkte Lokomotive Europa. Sie ist in der Verfertigung von Oberbau herzustellen und besitzt vier untereinander angeordnete Achsenpaare, hat der bisher üblichen drei. Sie ist zur schweren Schnellzüge bestimmt. Diese „Märkte Lokomotive“ soll einen Zug von 300 Tonnen bis zu 100 Kilometer in der Stunde fortbewegen können, während ihre Höchstgeschwindigkeit 130 Kilometer beträgt. Die Vertriebsarbeiten werden auf der Strecke Paris-Strasbourg vorangetrieben.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Kommunisten im „Baugewerksbund“. Das Organ des Deutschen Bauergewerksbundes, „Der Grundstein“, ruft die Mitglieder bei den bevorstehenden Neuwahlen zu den Ortsvereinigungen zur Vorsicht gegenüber den kommunistischen Zellenbauern auf. Stromjewe habe seinen Gläubigen die Gewerkschaften als die Organisationen bezeichnet, wo die Kommunisten die Schichten der Vertäglichen gewinnen müßten. Und die A.P.D.-Presse habe folgende Richtlinien dazu erlassen: „Zunächst in die Organisation, wo noch mindestens 3 Millionen Arbeiter zu erobern sind. Die Gewerkschaften müssen zum Kampfbund werden. Die Verbearbeitung muß mit größter Energie betrieben werden, damit die revolutionäre Opposition bei den kommenden Neuwahlen der Ortsvereinigungen, Branchen- und Sektionsleitungen wirksam in Erscheinung tritt. So nicht von vornherein eine kommunistische Mehrheit sicher ist, ist die Verhältnisse wohl zu erwägen, um so in die Ortsvereinigungen einzudringen. Für jeden Monat ist ein Arbeitsplan anzufertigen, zu organisieren und mündliche und schriftliche Berichterstattung, Registrierung und parteipolitische Angehörigkeit, Zellenkennungen, Konferenzen.“ Dieser Plan der Kommunisten müsse umgesehen gemacht werden. Daher sei bei den Wahlen der neuen Ortsvereinigungen größte Vorsicht zu halten, damit nicht falsche Hirten zur Verrennung der Mitglieberschaften eingesetzt würden. Von einer Wahl nach Kräftigkeiten, also Verhältniswahl, dürfe keine Rede sein. Eine solche Wahl verstoße gegen Bundesstatut und Bundesatzung und sei ungültig.

Schiffbauvertrag bei der französischen Eisenbahn. Ein dieser Tage unterzeichnetes Dekret der französischen Regierung reagiert die Anwendung des Gesetzes vom 2. April 1919 über den Schiffbauvertrag für den Eisenbahnbetrieb. Das bis jetzt in Geltung befindliche Gesetz las zahlreiche Ausnahmen vor die allmählich zur Regel zu werden drohten. In zahlreichen Kundgebungen protestierten die Eisenbahner gegen diesen Zustand und forderten die tatsächliche Einübung des gesetzlichen Schiffbauvertrages bei der Eisenbahn. Die Kammer schloß sich in einer Entscheidung den Forderungen der Eisenbahner an und verkündete eine Neuregelung der Arbeitsverhältnisse im Eisenbahnbetrieb. Das neue Gesetz trägt diesen Wünschen der Selbstverwaltung und der Eisenbahner Rechnung. Es sieht die Bestimmungen des Gesetzes vom Jahre 1919 auch im Eisenbahnbetrieb in volle Wirksamkeit.

Ein Führer im R. D. A. gestorben. Das Verbandsmitglied des Zentralverbandes der Angehörigen, Georg Döhnel, ist im Alter von 34 Jahren gestorben. Von Beruf Arbeiter, wurde er Gewerkschaftsangehöriger und trat 1902 an die Spitze des Lagerarbeiterverbandes, den er bis zu dessen Uebertritt in den R. D. A. leitete.

Kleine Nachrichten

Goldfunde in Sibirien. Nach langen Bemühungen, Gold zu erschließen, fand Bergrat Böller bei den Goldgrabungen am Geiersberg bei Goldberg 15-18 hirsekorngroße Goldförmchen auf je 10 Kilogramm gewaschenem Sand. Die Funde stammen aus einer Tiefe von 24 Meter. Man hofft auf weitere Erfolge. Der Goldbergbau ist so alt wie das kleine Bergstädtchen selbst, das 1211 von Deutschen gegründet wurde. Zur Zeit der Mongolenherrschaft ist der Goldbergbau geschichtlich festgelegt, kam jedoch mit dem Ausgange des dreißigjährigen Krieges mehr und mehr zum Erliegen.

Neue Weltreförde Kurmis. Ein D.S.-Kunstsprach aus Neunorf meldet: Kurmis stellte wiederum zwei neue Weltreförde auf. Er lief 2 1/2 Meilen in 10 Min. 42 Sek., 2 1/2 Meilen in 13 Min. 3 Sek. Alter Reförde Kolehmainens 1/2, 6 m. 3 1/2 Sek. schlechter.

Beislaagnahme eines Schiffs. Der deutsche Motorhörer „Norderelbe“ aus Hamburg, der mit 60.000 Liter Spirit an Bord im Hafen von Sundsvall (Schweden) einlief, um seinen Proviant zu ergänzen, ist von den schwedischen Zollbehörden beislaagnahmt worden. Das unabhängige Gericht in Sundsvall hat die Beislaagnahme aufgehoben und gegen den Kapitän des Schonerz, Mews, die Anklage erhoben.

Das größte U-Boot. Das englische Unterseeboot „X 1“ hat seine Probefahrten beendet und ist in Portsmouth eingeeholt worden. Es soll das größte Unterseeboot der Welt sein, mit einer Ueberseeverdrängung von 2780 To. und einer Unterwasserverdrängung von 3600 To. Es ist außerdem das erste Unterseeboot mit einer Kantine an Bord.

Spiionageprozess in Prag. Die Unterjuchung gegen die im Sommer des Vorjahres unter dem Verdacht der Spionage angedungen Sowjetruhländs verhafteten russischen Staatsangehörigen ist nunmehr beendet. Unter den Verhafteten befinden sich sechs ehemalige Sarenoffiziere, die auch in der Prager-Armee gedient haben, sich aber gegen Bezahlung zur Spionage angedungen Sowjetruhländs verpflichten ließen. Der Prozess wird geheim durchgeföhrt werden.

Italiens Fremdenverkehr. Nach dem „Annoa Paese“ sind im Jahre 1923 etwa 700.000 Fremde nach Italien gekommen, davon seien 113.000 Engländer, 97.000 Franzosen, 88.000 Amerikaner, 69.000 Deutsche und 112.000 Bürger aus den Donarstaaten gewesen.

Verantwortlich: für Postil G. und Poops für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Heber für Ankerate Anton Kooßen sämtlich in Danzig. Druck und Verlaa von F. G. Schil & Co. Danzig.

P.T. Scaramonche?

Passage-Theater :: Kohlenmarkt 14-16

Nur noch 3 Tage! Nur noch 3 Tage!

Das größte Filmwerk, das je gezeigt wurde:

Deutsche Helden in schwerer Zeit

Ein Film von Deutschlands Niedergang und Auferstehung in 10 Akten

In den Hauptrollen: Hansi Arnstädt, Fritz Dohms, Walter Stahbeck, Hans Peter Peterhaus

Jugendliche haben Zutritt!

P.T. Scaramonche?

Die während unseres großen Inventur-Verkaufs an allen Lägern angesammelten

Reste und Restbestände

gelangen ab morgen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Walter & Fleck A. G.

Danziger Nachrichten

Der Mädchenmord im Großen Werder.

Festnahme des Täters.

Der Mädchenmord im Gr. Werder hat, wie wir gestern bereits kurz berichteten, inzwischen seine Aufklärung gefunden. Als Täter ist in Marienburg der Arbeiter Rudolf Niska aus Königsdorf festgenommen. Ueber die Einzelheiten des Verbrechens wird von dem Nordberichtsdiens in Danzig folgende Darstellung gegeben:

Am Montag, den 19. d. M., gegen 1 Uhr nachmittags begab sich die 22 Jahre alte, ledige Emma Wollfahrt aus Mielenz, wo sie ihren althergebrachten Eltern den Haushalt führte und außerdem noch die Geschäfte einer Postagentin verfab, nach Schönau, um ihren dort wohnhaften Bruder zu besuchen. Bereits zwischen 1/2 und 2 Uhr trat sie den Rückweg an, um noch rechtzeitig ihren Postdienst wahrnehmen zu können. Als sie bis 7 Uhr in der ertlerischen Wohnung nicht eingetroffen war, wurde seitens der Eltern bei dem Bruder der Gefährten in Schönau telephonisch Nachfrage gehalten. Da man die Nachricht erhielt, daß sie bereits vor zwei Stunden nach Hause gegangen sei, beschloß man, daß ihr unterwegs etwas Außerordentliches anfallen mußte.

Mehrere Mielener Bewohner begaben sich nun auf die Suche. Schließlich zwischen Mielenz und Schönau fand man das Mädchen in einem Straßengraben als Leiche vor. Das Gesicht war vollkommen blutleer, die Kleider zertrümmert, das Schloß des Grabens zertrümmert. Alles dieses deutete auf einen schweren Kampf zwischen dem Mädchen und dem Mörder hin. Gewisse Anzeichen ließen auf einen Mord schließen.

Nachdem am Abend wurde der Nordberichtsdiens des Danziger Verichtsdiens alarmiert, der aber infolge von Kraftwagenmangel erst am 20. Januar mittags am Tatort eintraf. Dieser war auf Veranlassung des Gemeindevorstandes abgefahren und wurde übermüdet. Das durch die objektive Tatbestandsaufnahme gemessene Material ließ zwei Spuren erkennen, die sofort aufgenommen und auch zur Verhaftung der beiden der Tat verdächtigsten Personen geführt haben. Eine von ihnen konnte auf Grund des geführten und gelungenen Verhörs entlassen werden, während die andere, der Arbeiter Rudolf Niska, aus Königsdorf festgenommen und dem Amtsgericht in Marienburg angeführt werden konnte. Im folgenden Tage wurde der Festgenommene an den Tatort geführt und auch der Leiche gegenübergestellt. Er leugnete jede Schuld, ist aber durch Indizienbeweise und zuverlässige Augenzeugen der Tat überführt worden, so daß das Amtsgericht in Marienburg Haftbefehl gegen ihn erlassen und ihn in Haft behalten hat.

Nach Lage der Sache ist mit einem kassigen Geständnis des Täters zu rechnen. Niska ist etwa 22 Jahre alt und preussischer Staatsangehöriger. Er war in Königsdorf bei Marienburg bei seinen Eltern wohnhaft und hatte in letzter Zeit bei einzelnen Bekannten im Werder gearbeitet. Am letzten Freitag hatte er bei dem Besitzer Ebert in Schönau eine Stelle als Arbeiter angenommen, wurde aber bereits am Sonntag früh wieder entlassen, und zwar, wie der Besitzer angab, wegen seiner Trägheit und seines frechen Benehmens. Nach am selben Tage ging er nach Königsdorf zu seinen Eltern, begab sich aber am Montag, dem 19., in den Vormittagsstunden wieder nach Schönau, um von seinem bisherigen Arbeitgeber seine Papiere abzuholen.

Dann begab er sich in das Gasthaus in Schönau sowohl am Sonntag als auch am Montag als er dort sich aufgehalten. Wahrscheinlich hat er die Ermordete, die ihm nicht unbekannt gewesen sein muß, vorübergehen sehen. Er forderte schließlich eine Tafel Schokolade, die ihm jedoch nicht verabfolgt wurde, weil er sie nicht bezahlen konnte. Er verließ darauf das Lokal und ging und schlug den gleichen Weg ein, den das Mädchen gegangen war. Montags ist dann das Verbrechen geschehen.

Als die Tat bekannt wurde, veranlaßte der Nordberichtsdiens die sofortige Abreise der Festgenommene und verständigte auch die deutschen Behörden der Grenzorte. N. wurde denn auch in Marienburg verhaftet. Der Täter ist preussischer Staatsangehöriger, so daß er gemäß der Verfassung nicht an die Danziger Behörden ausgeliefert werden darf. Der Prozeß wird ihm deshalb vor dem Marienburger Gericht gemacht werden.

Bereinzelte Milchpreis-Herabsetzungen.

Die seit Wochen von uns immer wieder erhobene Forderung auf Herabsetzung des Milchpreises hat wenigstens einen Teil-Erfolg gefunden. So teilt die Milch-Vermerksamkeit Gleichheit heute mit, daß sie ihre Milch jetzt zum Preise von 32 Pfa. pro Liter und Butter für 2,60 Gulden das Pfund verkauft. Hoffentlich bleibt dieser Schritt nicht vereinzelt. Die übrigen Milchverkäufer folgten sich diesem Beispiel sofort an. Daß die Milch- und Butterpreise bei uns immer noch viel zu hoch sind, geht aus der Tatsache hervor, daß in Dresden die Milch für 19 Pfa. verkauft wird. Das sollte auch hier maßgebend sein. Es wäre zu wünschen, daß sich der Senat unverzüglich mit der Preisfestsetzung für Milch beschäftigt.

Die Vorbereitungen zur Messe.

Der Termin der III. Internationalen Danziger Messe rückt näher, und überall werden bereits die Vorbereitungen für einen guten Verlauf der Messeveranstaltungen getroffen. Wie uns die Messeleitung mitteilt, hat das harte Interesse an der Danziger Muttermesse auch außerhalb Danzigs seinen Niederschlag gefunden. Täglich gehen bei der Messeleitung bereits viele Einfäuferanmeldungen ein. Es sind zum Teil Anfragen von Geschäftsführern, die auf der Danziger Messe ganz bestimmte Artikel einführen wollen. Auch zur jetzigen Messe hat die Messeleitung für die Besucher aus Deutschland ein Werkblatt mit den Einführ- und Abnahmestimmungen herausgegeben. Das Werkblatt enthält ein Verzeichnis der verschiedenen Komitate in Deutschland und Angaben über Bahn- und Fernverkehrsverbindungen nach Danzig.

Für den Eintritt zur Messe, in dem diesmal anstatt Karten zur Kontrolierung des Zutritts anzugeben werden, ist der Preis auf 4 Gulden erhöht. Man hofft dadurch einen zu starken Andrang des Publikums, wie bei der letzten Messe, zu verhindern. Die Messe wird täglich von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein.

Matien und die Danziger Messe.

„Matien“ in Matien veröffentlicht unter dem 18. Januar eine längere Notiz über die Danziger Messe, in der es u. a. wie folgt heißt:

„Som 5. bis 8. Februar d. J. findet die 3. Danziger Internationale Messe statt und wird wiederum eine große Anzahl von Ausstellern antreten. Die außerordentlich günstige Lage der freien Stadt Danzig garantiert allen Ausstellern die bestmögliche Gelegenheit zum Verkauf ihrer Erzeugnisse.“

Ausländischer Journalisten-Verkehr zur Messe.

Das große Interesse, das die ausländische Presse der Danziger Messe schon bei der letzten Veranstaltung entgegengebracht hat, erhöht sich für die bevorstehende Messe noch bedeutend. Schon jetzt haben sich ausländische Pressevertreter zur Danziger Messe angemeldet, darunter auch russische Journalisten von führenden Wätern Moskaus. Auch die englische und französische Presse wird voraussichtlich auf der Danziger Messe vertreten sein.

Die Sterbefälle Beständigkeit weist im hiesigen Anzeigenzeit auf den am kommenden Sonntag stattfindenden Montag werts Gutgegenstand der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin. Eine weitere Vergrößerung ist eingetreten durch Fortfall bezüglich Vergrößerung der Wertszeit.

Schau.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Verunreinigungskreis.

Die gefällige Schmutzgerichtsverhandlung betraf eine Unanständigkeit, die an sich ziemlich harmlos erschien, jedoch nach dem Geiz eine strenge Strafe zu erwarten hatte. Wegen schweren Straßendiebstahls unter Bedrohung mit einem Messer hatte sich der ehemalige Fürstprache Friedrich Klinkowich zu verantworten.

Der Angeklagte hatte sich im vergangenen Jahre stellen- und obdachlos in den Wäldern bei Elwa herumgetrieben. Dabei hatte er die Bekanntheit zweier Schulmädchen gemacht, die er öfters beim Zuhang auslief. Gelegentlich hatte er den Mädchen auch seinen Namen genannt und eine Legitimation gezeigt. Der Vater des Angeklagten wollte von dem Sohn nichts mehr wissen und hatte ihm das Haus verlassen. Nachdem Klinkowich seiner Behauptung nach zwei Tage gehungert hatte, trat er am 25. März zwei der ihm bekannt gewordenen Schülerinnen, von denen eine in Elwa gewesen und mehrere dort gemachte Einkäufe in einer Handtasche mit sich führte. Der Angeklagte sprach die ihm schon bekannten Mädchen zunächst an. Wohlthätig packte er die Tasche mit den gemachten Einkäufen und verbot sie dem Kinde zu entfernen. Als dies die Tasche nicht gutwillig hergab, zog der Angeklagte ein starkes Messer aus der Tasche und drohte dem Kinde damit, daß er ihm die Finger abhauen und nach eine andere, nicht näher wiederzugebende Verletzung beibringen würde. Aus Furcht ließ das Mädchen jetzt die Handtasche los. Der Mörder verurteilte damit zu entschließen, als er aber hörte, daß das Mädchen laut nach Hilfe rief und ihm von weitem folgte, warf er die Tasche wieder fort.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß, so einfach die Sache auch erweise, doch in diesem Fall sämtliche Tatbestandsmerkmale des schweren Straßendiebstahls unter Bedrohung der Begehung eines Verbrechens vorlägen. Die beiden Mädchen bestritten die Sachverhalte in gleichem Sinne unter Veräugnerung mildernder Umstände, worauf Klinkowich zu der für eine solche Tat vom Gesetz vorgeschriebenen niedrigen Strafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Dieser Urteil ist außerordentlich hart. Wenn auch die Tat des jungen Menschen keine Verunreinigung verdient, so ist sie doch nicht so gravierend, wie sie abgeurteilt wurde. Er hätte seine Erziehung sühner nicht in die Tat umgewandelt. Bei der Unmöglichkeit des Täters hätten ihm die mildernden Umstände keine Rücksicht vorbehalten werden dürfen. Fünf Jahre Zuchthaus (man denke sich das aus!) für einen Dummen in unangenehm ist eine Strafe, die den Teufel, die sie verhängt haben, auf der Seele brennen mißt.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Veranstaltung Dichtersabend der Liga für Menschenrechte. Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, in der Loge Eugenius, Reuengarten 18/19. Mitwirkende: Frau Brädel, Ferd. Menert. Die Mitglieder der sozialistischen Organisationen werden herzlich eingeladen. Mitteilungsliste beifolgt.

SPD. 10. Bezirk (Kneipsh.). Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr, findet eine Bezirksmitgliederversammlung im Lokal Werberstr. statt. Tagesordnung: 1. Danzig und Polen. Referent Gen. Rau. 2. Bericht von der Parteikonferenz in Warschau. 3. Abrechnung vom 1. Quartal und Neuwahl des Vorstandes und der Ausschüsse.

SPD. Stadtkreisverordneten-Fraktion. Montag, den 26. Januar, abends 6 Uhr: Sitzung.

Amliche Bücher-Notierungen.

Danva 22. 1. 25
1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden
1 Mark 1,01 Danziger Gulden
1 Dollar 5,25 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden
Berlin, 22. 1. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,0 Billionen Mk.

Amliche Bekanntmachungen.

Verdingung.

Die Tischler- und Töpferarbeiten für den Wohnungsbau „Am Trumppfurm 9“ sollen öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind auf dem unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 8-12 Uhr gegen Erstattung von

- a) für Tischlerarbeiten 3,50 Gulden und
- b) für Töpferarbeiten 2,50

erhältlich.

Verdingungstermin am 31. Januar 1925

- a) Tischlerarbeiten 12 Uhr mittags
- b) Töpferarbeiten 12¹/₂ Uhr mittags.

Danzig, den 22. Januar 1925. (16274)

Staatliches Hochbauamt, Pfefferstadt 33.35.

Abholung des neuen amtlichen Fernsprechbuchs

Das amtliche Fernsprechbuch der Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig ist neu erschienen. Die Fernsprechteilnehmer werden hierdurch aufgefordert, es gegen Rückgabe des alten Buchs und unter Vorzeigung der letzten Rechnung über Fernsprechgebühren die als Berechtigungsausweis dient, bei der zuständigen Postanstalt mit Fernsprech-Bermittlungsstelle, in Danzig beim Telegraphenamt, Telegrammabfertigung, Postgasse Ecke Hundegasse, Portal 5, 1 Treppe, binnen 14 Tagen abzuholen oder innerhalb dieser Frist keine Zustellung als Drucksache schriftlich zu beantragen. Nach Ablauf der Frist wird das Buch nur gegen den festgesetzten Verkaufspreis von 1 G abgegeben.

Es liegt im eigenen Vorteil der Teilnehmer, nur die neueste Auflage des amtlichen Fernsprechbuchs zu benutzen, weil ihnen nutzlose Ausgaben erspart werden können, wenn sie durch Gebrauch veralteter oder nichtamtlicher Fernsprechbücher eine unrichtige Rufnummer verlangen.

Danzig, den 21. Januar 1925. (16271)

Telegraphenamt.

Motor-Fischkutter

mit 40 Pferdestärken für 5000 Gulden zu verkaufen: J. Much, Refflich-Refflich, Posaunenschanze.

Gereinigtes Motorbenzol

in jeder Menge laufend abzugeben
Stadt. Betriebsamt, Abt. Gaswerk
Telephon 257 und 532

16100

Julius Goldstein

Junkerzasse 2-4 gegenüber der Markthalle
Billige Bezugsquelle

für Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Herren- und Damenwäsche, Trikotagen Schürzen und Spielwaren.

16274

Zwanaswirtschaftsfreie 2- od. 3-Zimmer-Wohnung

(Danzig oder Soratz) gegen Gewährung eines Darlehens von 3000 G zu zinsenlos. Objekten unter N. 300 an die Expedition der Volksstimme.

Maschinenfabrik Sterbekasse Beständigkeit

Begründet 1770
Beständigte Sterbekasse durch Anschluß an die Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen.
Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.
Ehelernte, schützt Euch vor Not im Falle eines Sterbefalles in der Familie.
Kassentag am 25. Januar
von 1-3 Uhr Rammbau 41 bei Drenkel. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder von der Geburt bis zum 65. Lebensjahre auch in der zahllose Höhe Setzen 27. (16265)

Wollwaren

speziell Kindersachen (zum Teil fehlerhaft) werden ab Sonnabend bei mir verkauft
Blau Swazer extra schwer 10⁰⁰
Reinwollene Sportstrümpfe 4⁰⁰
Damenwesten groß und schwer 12⁰⁰
Dickes Vorhemd mit farb. Dauerwollen 3⁵⁰
Strümpfe werden billigst angestrichelt.
Westen in billiger Auswahl.
Wilhelm Sonntag
Altstädter Graben 66b

Belgarbeiterin Gute Schlafstelle
arbeitet Hüte, Kragen, Muffs sowie Umänderungen und Ausbesserungen in Pelzjachen, schnell und billig. (†) Böttcherstraße 11, 2.

Möbliert. Zimmer zu vermieten. (†) Bordien, Schöngasse 2b.
Frau nimmt noch Waschkellen an. (†) Offerten unt. V. 1498 an d. Exped. d. Volksstimme.

Kleines, braunes Handtuchchen, vom Altpat. Graben bis Wallgasse verloren, abzugeben bei Meyer, Wallgasse 3b. (†)

16274

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Freitag, den 23. Januar, abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie III.

Die tote Tante und andere Begebenheiten

Von Curt Götz.
In Szene gelegt von Carl Kriemer.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende gegen 9^{1/2} Uhr.
Sonntag, den 24. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr
„Dornröschen“.
Sonntag, den 24. Januar, abends 7 Uhr. Vor-
stellung für die „Freie Volksbühne“ (Ge-
schlossene Vorstellung).
Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 2^{1/2} Uhr.
„Dornröschen“.
Sonntag, den 25. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. „Die Fran-
zose ohne Fuß“. Lustspiel mit Musik in 3 Akten.
Montag, den 26. Januar, abends 7 Uhr. Dauer-
karten Serie I. Die tote Tante und andere
Begebenheiten von Curt Götz.

Für das Rote Kreuz

unter dem Protektorat von Frau Senatspräsident
SAHM **Mittwoch, den 28. Januar,**
abends 7^{1/2} Uhr, im großen Saale des
Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Turnen, Musik, Gymnastik

Mitwirkende:
Die Triovereinigung der Herren Hanft, Do-
widoit, Hannemann.
Herr Opernsänger Alfred Schütz.
V. L. L. - Turngemeinde (Kunstturnen, Volk-
tänze, plast. Gruppen)
Schülerinnenchor der Viktoriaschule unter
Leitung des Herrn Obermusiklehrers Otto
Krieschen.
Die Kapelle der Schutzpolizei unter persö-
nlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters
Stieberitz.
Konzertflügel (bach u. d. Magarin Heinrichsdorf)
Preise der Plätze: Nummerierte Sitze zu 3 und 2 Gulden,
Stühle zu 1 Gulden u. d. Abendkasse und im Vorverkauf bei
W. F. Bura Danzig, Langgasse 59 u. Langhörn Hauptstr. 26.
Sonntag, den 25. Jan., nachm. 2 Uhr
an dem Spielplatz Waflagasse
Fußballwettspiel
Danziger Südwestmannschaft gegen
1627-1 Danziger Sport-Club

Zentralverband der Angestellten (Z. d. A.)

Branzengasse Danzig, Karpatenbogen 26 a I, Zimmer 3, Tel. 2454
Sonntag, den 1. Februar 1925, nachmittags 5 Uhr, im
groß. Saale der Loge „Eugenia“, Danzig, Neugarten 18

Wintervergnügen

in Form eines Strandfestes. Kassenöffnung 4^{1/2} Uhr.

PROGRAMM:

- Konzert.
- Doppelquartett des Gesangvereins „Freier Sänger“.
- Festrede.
- Serenade für Violine solo von Toselli.
- Heitere Rezitationen
(Herr Karl Kriemer vom Stadttheater Danzig)
a) Die Zeiten ändern sich Bannbach
b) Die Bänkchen Boornmann
c) Die Entstehung des Kusses Lasker
- Zählerorträge.
- Humoristische Vorträge (Edchen Danziger).
- Lieder zur Laute (Herr Karl Kriemer vom Stadttheater Danzig)
a) „Hör' mich in Stadt und Land“ aus Oesterreich
b) „Und er ging links und ich ging rechts“
Ciprian - Ruch
c) „Malkater singt die ganze Nacht“
Berbaum - Steinegg
d) „Es war einmal ein Schätzibetz“ Johndorf
e) „Et was braucht man, um glücklich zu sein“
aus Brandenburg
- Konzert.
- Doppelquartett des Gesangvereins „Freier Sänger“.
- Marsch: Per aspera ad astra E. Urbach

Anschließend TANZ

Änderungen im Programm vorbehalten.
Der Eintrittspreis für Mitglieder und deren Familienangehörige
beträgt pro Person 2 Gulden = Eingeladene Gäste 3 Gulden
Die Ortsgruppenleitung.

Programme sind bei den Vertrauensleuten in den Betrieben, im Ver-
bandsbüro und an der Abendkasse zu haben. Stellweise Mitglieder
haben freien Eintritt und erhalten die Karten im Verbandsbüro

Fussballwettspiel

Sonntag, den 25. Januar 1925, nachm. 2 Uhr
V. L. L. Platz — Posadowskyweg (Reichskolonie)
Thorner Sport-Club (Landski Klub Sport)
gegen
Sport-Verein 1919 Neufahrwasser
(Danziger Fußballmeister)
1 Uhr: Schupo gegen S.-V. 1919 Nw. (Klub)
Eintritt: Erwachsene 1,50 G, Kinder 50 P, Tische 2 G

Baby Peggy

die jüngste Filmdiva

entzückt täglich 4, 6, 10 und 8.20 Uhr im



Ihr Erfolg bei Presse und Publikum
in dem 6aktigen Großfilm

„Mein kleiner Kapitän“

ist beispiellos.

Anerkannt beste Musik. Kapellmeister C. H. Arthur Gamper.

Ferner: Das große Beiprogramm.

Für Jugendliche zu empfehlen!

Preise der Plätze: Von 1 bis 3 Gulden.

Kinder in Begleitung von Erwachsenen zahlen auf allen Plätzen 1 D. G.

Farben

trocken — streichfertig
**Lacke: Pinsel
Bürsten**
Schmermittel, Schmer-
zmittel, Schmirgel,
Balgewachs, Stahl-
späne usw. corréct
**Max Specht
Drogerie**
Danzig, Hauptstr. 3 or
Hr. Bude, Heiligsstr. 2



Licht- spiele

Vom 23. bis 29. Januar

Uraufführung:

Mein Leopold

Ein Stück AF-Berlin

Regie: Bolten-Baeckers

Auf der Bühne: **Vorspruch** von Albert Paul
Vorgetragen durch: Con. Mitschke

Hauptdarsteller: **Walter Slezak, Arthur Krausneck,
Käthe Haak, Georg Alexander, Leo Peukert**

Ferner: Die gefeierte englische Künstlerin

Betty Balfour

Leben Lieben Lachen

Der Roman eines kleinen Mädchens in 6 Akten

Ein Programm, welches allergrößte

Beachtung verdient!

Beginn der Vorstellung: 4 Uhr

Letzte Vorstellung: 8¹⁵ Uhr

Eintritt jederzeit

Eintritt jederzeit



Ganz große Klasse ist der heutige Spielplan!
Mit Recht kann man sagen: Eins der schönsten Programme seit Jahren.

MUTTER UND KIND Henny Porten

der beste Film. Malva

Lya de Putti

Offiziellungsstelle von der ungarischen Grenze.

Königliche Weichenbau außerdem „Die neue Enten“
Solch Programm sehen Sie im Filmpalast
Dazu das große beliebte Orchester.

Als Darsteller: **POLA NEGRI**
Bella Donna

Als Freizeiter:
Quo vadis

Odeon Edens
Dominikswoll Licht Saale Holzmarkt

Ab heute!
Das große Programm des Jahres!

Das große Sitzenemal im
Spiegel unserer heutigen Zeit!

Hütet Eure Töchter

Großes Drama in 5 Akten aus dem Leben
unserer heutigen Zeit, welches die Gefahren
der Großstadt beleuchtet. Großstadter, diesen
Film müßt ihr sehen! Manches junge Mädchen
gerät oft nicht durch eigene Schuld in die
Hände von Menschen, die die Ahnungslosig-
keit ihrer Opfer ausnützen. Darum, Eltern:

Hütet Eure Töchter

Mädchen! Scheut nicht jed'm Mann euer
Vertrauen! Wir warnen Euch vor dunklen
Gestalten, vor Fremdenführern auf den Bahn-
höfen, vor galanten Hochstaplern, bei Ballen,
im Theater, auf der Straße, in den Stätten
des Genusses, der Bars und der Tanzdielen.
Darum Eltern

Hütet Eure Töchter

Großstadter! diesen Film müßt ihr sehen
Ferner: **Willst Du lachen — geh zu Harald
Harald Lloyd** in d. neuen großen Komödie

Großmutter's Junge

Eine Groteske aus dem Leben in 5 Akten
Versäumen Sie bitte nicht, dieses bestgewählte
Programm sich anzusehen

Gedania-Theater

Danzig, Schüsseldamm 53/56

Heute bis Montag:
Wieder drei Schlager!

1. Der unbedingt größte und interessanteste Sensations-Film
des Jahres!

Der Sieg des Maharadscha

Die 6 riesigen, grandiosen Akte sind keine zusammenhanglose
Aufführung sogenannter Sensationen, sondern vielmehr eine klare,
folgt richtig aus höchste Spannung gestellte Handlung, die mit
ihren logisch eingetragenen Sensationen u. sportlichen Leistungen
der Zuschauer fesselt und in Atem hält!

In der Hauptrolle: **Luciano Albertini**, der
todesmüde Sensationsdarsteller, sowie
Erich Kaiser-Tietz.

Die Schwarzwaldkinder

Vorspiel und 4 Akte aus der Heimat der schwarzen Tannen
und goldenen Tälern.

Fix und Fax und die schwarze Pauline

2 Akte zum Totlachen.
Nur zwei Eintrittspreise: 1,50 Gulden und 1.— Gulden
Täglich: Jugend-Vorstellung
Anfang 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr. Einheitspreis 0,50 Gulden.

Bei kleiner Anzahlung

geben wir die Ware so-
fort mit auf

KREDIT

(Große Auswahl)

Damen-Mäntel in Affenhaut, Tuch,
Eskimo, Flausch u. a.

Kostüme in großer Auswahl

Herren-Anzüge 1a Qualität, ver-
schiedene Muster

Herren-Mäntel in versch. Qualit.

Regenmäntel in verschied. Quant.

Niedrige Preise! Besuch lohnend!

Danziger

9 Textil-Haus 9
Lange Brücke 9



Ein unverwundliches Gefährt
Schutz gegen alle Wetter-
Verhältnisse
Urbia
von G. W. W. W.